

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Herausgegeben vom Vorstande.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 1. Mai 1894.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an C. Darmer, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Ein Wort an die Gärtner Deutschlands.

Motto: Wer recht bequem ist und faul,
Flögen dem die Tauben gebraten in's Maul;
Er würde höflich sich's verbitten,
Wären sie nicht auch zerschnitten.

J. W. Goethe.

Die oben stehenden Worte, welche zwar etwas bissig klingen, bei den Gärtnern aber doch den Nagel auf den Kopf treffen, wollen mir nicht aus dem Sinn, wenn ich in stillen Stunden nach vollbrachter Tagesarbeit über die Vorgänge und Erscheinungen, welche sich mir im Lauf der Zeiten und Jahre darbieten, nachdenke. Jeder Tag, man kann wohl sagen jede Stunde des Tages, führt den Beweis, dass die Gärtner erstens mit ungeheuren, riesigen Schritten abwärts eilen, dass die Verhältnisse immer verwirrt werden und auf Aenderungen und Ordnung innerhalb des Gärtnergewerbes drängen, zweitens aber auch wird der Beweis geführt, dass die Gärtner zu bequem sind, an der Ordnung und Besserung ihrer Verhältnisse zu arbeiten.

Die Zustände innerhalb unsers Berufes haben sich thatsächlich so zugespitzt, dass es ein Verrat genannt werden könnte, wenn man mit verschränkten Armen diesen zusieht und den Geist mit dem Sprüchwort „Es ist halt so“ einzuschläfern sucht. Nur energisches Handeln, nur kräftiges Vorwärtstreben kann uns einer besseren Zukunft entgegen führen, darum sollten die dazu Berufenen suchen, sich ein Verständnis für die Zeitfragen zu schaffen und sich den Bestrebungen der Handwerker und anderer produktiver Stände anschließen, um Ordnung zu schaffen.

Das Jahr 1894 scheint für die Gärtner im Allgemeinen und für die Gehülfen insbesondere ein recht trübes werden zu wollen. Zwar sind wir in einer Jahreszeit, in der man sonst gewöhnt ist, das gärtnerische Leben kraftvoll sich entfalten zu sehen, es regt sich sonst in dieser Zeit allüberall; hier sieht man sonst in den Handelsgärtnereien die Gärtner in schier endloser Arbeit sich regen und ihre Produkte verwerten, dort den Landschaftsgärtner seine mehr künstlerische Thätigkeit entfalten, welche vielen Gehülfen Arbeitsgelegenheit bietet; in diesem Jahr erscheint Alles öde und trübe. Die Klagen der Handelsgärtner über die schlechte Geschäftslage hört man immer lauter

werden, die Arbeitslosigkeit ist sozusagen auf's Höchste gestiegen und nirgends ein Ausweg, nirgends ein Versuch auf Abstellung dieser tief traurigen Verhältnisse. — Die Herrschaftsgärtner sogar, die sich sonst gewöhnt haben, mit souveräner Verachtung auf ihre minder günstig gestellten Kollegen herab zu blicken, merken, dass die Zeiten schlecht und die Zukunft wenig versprechend ist. Die Gutsbesitzer, welche sonst noch der alten guten Sitte folgten und der schönen Gartenkunst eine Heimstätte boten, seufzen unter dem Druck der Zeit und glauben, dass durch Annahme des russischen Handelsvertrages der Strick gedreht ist, der ihnen den Garaus macht, und suchen sich aus diesem Grunde der Gärtner zu entledigen; man sieht Stellen, welche sonst ihren Mann gut nährten, auf ein Nichts zusammenschrumpfen oder ganz eingehen; die Inhaber der Stellen werden verabschiedet oder in ihren Einkünften so beschnitten, dass ein ferneres Verbleiben gleich bedeutend mit Selbstruin ist. — Was soll werden, wenn es so weiter geht? Was soll aus den brotlosen Gärtnern werden?

Eigentlich beantworten sich diese Fragen selbst, denn so wird das Gärtnerproletariat vermehrt, Familien unglücklich und zufriedene Menschen zu Rebellen gemacht. — Selbsthilfe, ja Selbsthilfe, wie ist das gemeint, wie sollen wir uns selbst helfen, werden viele Gärtner fragen, hauptsächlich solche, welche unter Last und Mühe des täglich sorgenvoller sich gestaltenden Lebens zusammensinken drohen, deren Blick trübe geworden und die nun ohne weiteres Nachdenken in den Tag hinein leben und sich um die Zeitfragen nicht mehr kümmern. — Diese vergessen, dass ohne Kampf kein Sieg, ohne Anstrengung kein Vorwärtkommen ist, sie gehören zu den Bequemen, geistig Bequemen und Faulen, welche die gebratenen Tauben auch noch zerschnitten haben möchten.

Frisch auf, ihr Gärtner, ermannet euch, schärft das Auge und beachtet die anderen Berufsstände des erwerbenden Volkes und auch ihr werdet erkennen, welcher Weg der rechte ist, aus den uns quälenden und drückenden Verhältnissen herauszukommen. Fasset wie andere Gewerbetreibende klare Entschlüsse und vergeudet nicht die Zeit in Sachen, die andere Verhältnisse herbeizuführen nicht geeignet sind, mit einem

Wort gesagt: Organisiert euch zweckentsprechend, wie die Zeit es gebieterisch verlangt und ihr habt die korporative Selbsthülfe und findet durch diese Staats-hülfe. Der in Berlin am 9. April zusammengetretene „Allgemeine Deutsche Handwerkertag“ zeigt im Verein mit der Regierung den einzuschlagenden Weg, folgt ihr diesem, werdet ihr es nicht zu bereuen haben. — Leget den falschen Wahn ab, dass dasjenige, welches für einen Handwerker nützlich, für den Gärtner zwecklos sei, schliesst euch zusammen wie die produktiven Stände alle thun und die Folgen werden zeigen, dass nur auf diesem Wege eine Besserung erzielt werden kann, machet euch die Beschlüsse des Handwerkertages zu eigen, welche lauten:

Wir erblicken in den Vorschlägen des Herrn Ministers v. Berlepsch die Anerkennung des wichtigen Grundsatzes, dass sich die Organisation des Handwerkerstandes nur auf der Grundlage des Zwanges aufbauen kann.

Wenn dieser Grundsatz auch bei uns Gärtnern anerkannt ist, dann wird sich auch die richtige Form finden, welche für das Gärtnergewerbe passt und es wird dann der Grund gegeben sein, alle bei uns herrschenden Uebelstände zu verringern und später zu beseitigen. Es wird sich die jetzt brennend gewordene Frage der Konkurrenz der beamteten Gärtner leicht lösen lassen, das Lehrlingswesen wird dann einer Regelung entgegen geführt werden können, der Arbeitsnachweis und das Unterstützungswesen geregelt, die Schleuderkonkurrenz wenn nicht gleich doch nach und nach beseitigt werden können. Schreckt nicht zurück, ihr Arbeitgeber, wenn die Gehülfausschüsse gefordert werden, und glaubt nicht, dass sich unter den Gehülfen keine finden, welche der Sache gewachsen sind; es giebt genügend ältere Leute, die Verstand und Willen besitzen, an dem Wohl und Wehe unseres Standes mitzuwirken; es kann nur von Nutzen sein, wenn die Gehülfen durch eigene Mitarbeit eure Sorgen kennen lernen und die goldene Brücke des Friedens und der Verständigung ist gebaut. Beide Teile, Arbeitgeber und -Nehmer werden einsehen lernen, dass sie sich ergänzen aber nicht bekämpfen müssen, wenn Segen spriessen soll.

Das Pfingstfest, das Fest der Freude und der Erkenntnis naht, bereitet euch vor, dass der richtige Geist in euch Wohnung nehmen kann, und ihr werdet euren Sinn erleuchtet sehen, und euer Weg wird helle werden vor euch, dass ihr ihn wandeln könnt ohne Anstoss; ermannet euch und streift die Vorurteile ab, und wenn ihr das Rechte gefunden habt, verkündet es mit feuriger Zunge, damit es Gemeingut Aller werde; denn die Zeit ist da, sie ist erfüllt.

Lasset das Alte fahren und erneuert unser Gewerbe in dieser Richtung, denn das Alte drängt zum Untergang; schafft, dass neues Leben aus den Ruinen erblühet und neues Leben erstehe. Die Zeit verlangt Opter, bringet sie und klebet nicht am Kleinlichen; nur grosse Seelen können Grosses schaffen. — Die obengenannten Worte Goethes dürfen nicht länger für uns Gärtner zutreffen, wenn wir uns nicht selbst zu Grunde richten und lächerlich machen wollen. — Verlangt nicht, dass die gebratenen Tauben uns in den Mund fliegen oder gar zerschnitten sein sollen, sondern arbeitet selbst an eurem Wohle, arbeitet selbst für euch selbst und thut, was die Zeit gebieterisch verlangt:

Organisiert euch als Handwerker oder als Fachgenossenschaften.

C. D.

Die Kultur der Ericen.

Motto: Ein Mühlen und Streben
Ist unser Leben.

Verschiedenartig im Bau und Wuchs der Pflanze, mannigfach in Gestalt, Form und Farbe der Blüten, bilden die Ericen die Hauptgruppe in der Familie der Ericaceen.

Ihre Heimat ist Süd-Afrika, wo sie am Cap der guten Hoffnung in circa 400 Arten vorkommen, ferner Süd-Australien und das nördliche Europa. Ihr Standort ist da ein freier, mehr hoch wie tief gelegener, feuchten Seewinden ausgesetzter.

Vor einigen Jahrzehnten noch wurde diese schöne Pflanzengattung in europäischen Gärten, besonders in England, mit Eifer kultiviert, musste aber der veränderlichen Modeeinrichtung der Menschen weichen und sind uns nur einige bessere Sorten geblieben.

Wenngleich die Kultur der Ericen nicht besonders schwierig ist, so gehört doch eine gewisse Aufmerksamkeit dazu, die allerdings von klimatischen Verhältnissen beeinflusst wird, um wirklich schöne Pflanzen heranzuziehen. Bekanntlich sagt den Ericen das milde, feuchte Klima Englands besser zu, als das unsere. Dass wir aber auch hier in Deutschland bei sorgfältiger Pflege gute Resultate erzielen, den Beweis liefern uns die Leipziger und Dresdener Gärtnereien, wo schöne Ericen in grosser Menge herangezogen werden.

Verkaufsfähige Ericen werden in 2—3 Jahren herangezogen. *Erica gracilis* giebt sogar 1 jährig schon hübsche Verkaufspflanzen.

Im Nachstehenden erlaube ich mir, meine diesbezüglichen Erfahrungen darüber mitzuteilen und lasse zuvor einige allgemeine Kulturbestimmungen vorausgehen, die für ein gutes Gedeihen erforderlich sind:

1. Die Lage oder der Standort muss im Sommer ein vor kalten Nord- und trockenen Südwinden geschützt, im Uebrigen ein freier und sonniger sein.

2. Die Erde muss eine frische, reine, milde Heideerde sein, mit mehr oder weniger Sand vermengt, je nach Alter der Pflanzen.

3. Die Ericen verlangen im Winter einen kühlen, 2—4 Grad haltenden, luftigen Platz. Dumpfige Luft und ein dichter Standort bewirken das Kahlwerden von unten. Die geeignetsten Häuser sind niedrige Erdhäuser, in denen sich die Temperatur gleichmässiger hält, infolgedessen nicht so oft geheizt werden braucht.

Auch lassen sie sich in frostfreien Kästen ganz ohne Heizung gut überwintern.

5. Das Begiessen. Grade dieses ist wohl eine der wichtigsten Arbeiten, und gehen bei verkehrtem Handeln die meisten Pflanzen zu Grunde.

Während im Sommer die Ericen überhaupt in voller Vegetation eine Menge Wasser verbrauchen können, soll man gegen Herbst und besonders im Winter vorsichtig mit Giessen sein, da ein zuviel oft mehr schadet, als ein zuwenig, es darf natürlich nicht in Ballentrockenheit ausarten.

Die Erde muss jenen milden Feuchtigkeitsgrad haben, den man nicht beschreiben kann sondern den ein praktischer Gärtner nur vermöge der Finger fühlen kann. Gehen wir nun zur eigentlichen Kultur über.

Die beste Zeit zur Vermehrung der Ericen ist das Frühjahr Januar, Februar und im Spätsommer Juli, August.

Da ich beide Methoden praktisch durchmachte und mit beiden gleich gute Resultate erzielte, so will ich beide klarlegen.

1. Die Vermehrung im Frühjahr.

Zur Vermehrung nehme man gesunde, gut ausgereifte, dünnholzige Seitentriebe von 1 jährigem Holze. Die Stecklinge selbst schneide man je nach der Sorte auf 2—3 cm Länge in der Mitte zweier Knoten mit einem scharfen Messer und streife die unteren Blätter ab, da solche, wenn sitzen gelassen, nur der Fäulnis Vorschub leisten.

Das zur Vermehrung bestimmte Beet wird mit einem Gemisch von 3 Thl. Torfmüll und 1 Thl. Sand gefüllt. In Ermangelung von Torfmüll kann man auch fein gesiebte Heideerde dazu verwenden. Sauber glatt gemacht und tüchtig angegossen, und das Beet ist fertig. Nun werden die Stecklinge in Reihen ziemlich eng auf das Beet gesteckt, nochmals tüchtig festgegossen und sauber gewaschene Fenster darüber gelegt, um die Stecklinge luftdicht abzuschliessen. Man giebt den Stecklingen eine Bodenwärme von 10—12 Grad, welche sich in den folgenden 14 Tagen auf 16—18 Grad steigert. Im Uebrigen halte man die Temperatur auf möglichst gleicher Höhe. Die Fenster müssen morgens und abends abgetrocknet werden, um das Beet vor Tropfenfall zu schützen. Reinlichkeit ist, wie bei allen derartigen Arbeiten auch hier am Platz.

Wirkt über Mittag die Sonne, so wird Schatten gelegt. Nach 14 Tagen, 3 Wochen werden die Sorten mit feinem, dünnem Holz, wie *grazilis*, *persoluta alba* und *floribunda*, bewurzelt sein, den folgen *assurgens*, *mitida* und *zylindrika*. Dickholzige Sorten, wie *Rohana hyemalis* und *blanda* wachsen schwerer.

Sind die Stecklinge bewurzelt, so nehme man die Fenster ab, um sie abzuhärten. Auch ist jetzt die Temperatur wieder auf 10—12 Grad fallen zu lassen.

Da die Ericen bekanntlich feine Wurzeln haben, so wäre ein zu frühes Verpflanzen schädlich. Man lasse dieselben deshalb solange im Beet stehen, bis sie einen kleinen Ballen gebildet haben. Dann erst beginne man mit dem Verpflanzen.

Dies die Frühjahrsvermehrung.

2. Die Herbstvermehrung resp. die Sommervermehrung.

Diese Vermehrung, zwar von vielen verworfen, hat auch ihre gute Seiten. Einesteils braucht man kein warmes Beet, das ja im Frühjahr oft recht knapp wird, und zweitens faulen die Stecklinge nicht so leicht.

Nachdem man sich im Frühjahr beim Verpflanzen der alten Pflanzen schlechte oder einseitige Pflanzen in den Schatten entweder in ein leeres Kalthaus oder unter eine Luftstallage zurückgestellt hat, schneidet man von diesen die Stecklinge in derselben Weise wie im Frühjahr und steckt dieselben in Kästen oder Schalen, welche man zu diesem Zwecke mit Torfmüll, mit Sand vermischt, etwa zur Hälfte angefüllt hat. Die Schalen werden aber nur zur Hälfte angefüllt, da dieselben mit Glasscheiben bedeckt werden müssen. Da die Stecklinge leicht welken, was bei Ericen nie vorkommen darf, so wählt man sich einen geschlossenen Raum, wo es kühl und ziemlich dunkel ist. Die nun so mit Stecklingen besetzten Schalen bringt man auf einen kalten Kasten, den man sich auf folgende Weise herstellt: Ein tiefer Kasten wird mit grossen Töpfen ausgestellt, worauf Bretter zu liegen kommen, und diese werden tüchtig nass gegossen; um den Kasten feucht zu erhalten, wiederhole man dies öfter, indem Wasser zwischen den Schalen durchgegossen wird. Auf den so zubereiteten Kasten stellt man die mit Glasscheiben bedeckten Schalen oder Kästen. Ueber den Kasten selbst wird nun eine Luftstallage gemacht, etwa so hoch,

dass die Laden, mit denen schattiert wird, einen Fuss überm Glas zu liegen kommen. Es hat durch dieses Verfahren das Licht von allen Seiten Zutritt. Abends werden die Scheiben von den Schalen abgenommen, ehe sie aber morgens wieder draufgedeckt werden, spritze man die Stecklinge erst mit einer feinen Brause leicht über. Schattiert wird morgens recht zeitig, auch bleibt derselbe bis nach 5 Uhr liegen. In drei bis vier Wochen werden die Stecklinge bewurzelt sein und lässt man nach mit Schattieren, auch kann etwas Luft gegeben werden. Bis Frost eintritt, bleiben die Stecklinge im Kasten, von wo sie in ein temperiertes Haus, vielleicht 8—10 Grad, auf Hängebretter dicht unter Glas kommen. Bemerken möchte ich noch, dass, sobald die Ericen Wurzeln haben, die Glasscheiben abbleiben.

Dies die Sommervermehrung.

Auch durch Samen werden Ericen vermehrt; es ist dies für den Handelsgärtner nicht zweckmässig, da es bedeutend länger dauert, bis es Verkaufspflanzen giebt, wie dies bei Stecklingen in zwei und drei Jahren der Fall ist.

Bei der nun folgenden Weiterkultur kann man zwei Wege einschlagen, um zum Ziele zu gelangen, das heisst nur für's erste Jahr, denn im zweiten giebt es nur eine und das ist die Topfkultur. Entweder im freien Grund oder im Topf. Im letzten Falle pflanzt man die Ericen einzeln in kleine Töpfe in sandige, reine Heideerde, wobei man zu beachten hat, dass dieselben nicht zu tief kommen. Mit dem Einpflanzen beginnt man Ende März und bringe sie auf einen warmen Kasten, der abends mit Decken gedeckt wird. Anfangs geschlossen gehalten, giebt man später bei Eintritt milder Witterung unter dem Wind Luft. Auch wird der Kasten ziemlich eng schattiert.

Sorgfältiges Giessen ist hier von grosser Wichtigkeit und kann man nicht vorsichtig genug sein bei dieser Arbeit. Ende Mai, Anfang Juni lässt man die Fenster ganz ab, fährt aber eine Zeit lang mit Schattieren fort, bis man auch dies einstellt und sie der vollen Sonne aussetzt. Mitte Juni beginnt man mit dem Verpflanzen in grössere Töpfe, wobei sie an kleine Stäbe angebunden und ihnen auch gleichzeitig die längsten Spitzen genommen werden. Die so verpflanzten kommen nun auf Beete in's freie Land. Die weitere Behandlung besteht nun in sorgfältigem Giessen und vor allen Dingen spritzen, was bei heissem Wetter 3—4mal den Tag geschehen soll. Auch können die einjährigen, nachdem sie gut durchgewurzelt sind, einen leichten Dungguss vertragen, der ihnen sehr gut bekommt. Ein weiteres Stutzen im ersten Jahr ist nicht nötig. Im Herbst kommen nun die Ericen in die schon vorn erwähnten Erdhäuser oder auch in tiefe, frostfreie Kästen.

Eine andere Methode, um schöne, einjährige Ericen zu erhalten, ist folgende:

Die im Frühjahr vermehrten Ericen pikiert man etwa Mitte April auf einen halbwarmen Kasten aus bei einer Entfernung von 10—12 cm. Achtzugeben ist auf ein gleichmässiges Packen des Kastens, damit später keine Senkungen entstehen. Auf den Dünger kommt eine dünne Schicht Sand oder Koaksasche. Hierauf kommt eine 4 Finger starke Lage Erde, welche aus 5 Teilen Heideerde, 1 Teil Torfmüll und 1 Teil Sand besteht.

Anfangs wird der Kasten geschlossen gehalten und etwas schattiert, auch wenn nötig abends gedeckt. Später mit dem Fortschritte des Wachstums der Ericen

und dem Zunehmen milder Witterung werden dieselben nach und nach abgehärtet, um in der Folge ganz frei zu liegen.

Anfangs September werden sie mit Schonung der Ballen in Töpfe gepflanzt und in einen kalten Kasten gestellt, auch wird etwas schattiert, aber nur solange, bis dieselben angewurzelt sind.

(Fortsetzung folgt.)

tagen Auge und Herz erfreuen, teilweise auch einen köstlichen Wohlgeruch verbreiten.

Da wir jetzt in der Zeitperiode leben, wo die Vegetation der Orchideen wieder neues Leben gewinnt, wo sie einer umsichtigeren Fürsorge bedürfen, als in den übrigen Jahreszeiten und das Verpflanzen wohl die Hauptarbeit bilden durfte, so sollen hier einige Winke und Ratschläge folgen, um der so überaus herrlichen Pflanzenfamilie immer mehr neue Anhänger zuzuführen.



Abbildung 15. *Dendrobium densiflorum*, Epyphitische Orchidee.

Einiges über Orchideen.

Von H. Schneider, Karlsruhe.

Unter unseren Kulturpflanzen, die besonders als Winterblüher eine hohe Beachtung verdienen, findet man wohl kaum eine zweite Pflanzenfamilie, denen dieses Lob betreffs der ungeheuer reichen Anzahl der Arten, sowie Blütenpracht mit Recht zuerkannt werden darf. Sie erfreuen uns durch ihre herrlichen Blumen, die mit allen erdenklichen Farben, Formen und Zeichnungen geschmückt sind in den öden und kalten Winter-

Obwohl diese Ausführungen schon längst bekannt sind, so durften sie doch vielleicht angebracht sein, die Liebe zu den Orchideen zu erhöhen und zu fördern.

Welch grosser Eifer und Fleiss auf die Vergrösserung der Arten verwendet wurde, beweist die Thatsache, dass im Jahre 1763 nur etwa 90 Arten bekannt waren. Im bot. Garten Kew bei London waren es nachweisbar 20 Varietäten, die zu Anfang dieses Jahrhunderts dortselbst cultivirt wurden.

Diese Zahl war bis zum Jahr 1818 auf etwa 120

Arten gestiegen und 1848 war die Artenzahl schon auf die erstaunliche Höhe von etwa 3550 gekommen. Heute kennt man ungefähr 4000 Sorten, gewiss ein ganz ansehnliches Sümchen gegenüber den im Jahr 1763 bekannten.

Der grosse berühmte Orchideen-Morphologe Reichenbach stellte die Zahl der auf der Erde verbreiteten Orchideen sogar auf 10 000 fest, wovon 400 in Europa wachsen sollen und zwar sind dies alles terristrische Arten, d. h. Erd-Orchideen; Alle übrigen verteilen sich auf die tropischen und subtropischen Gegenden.

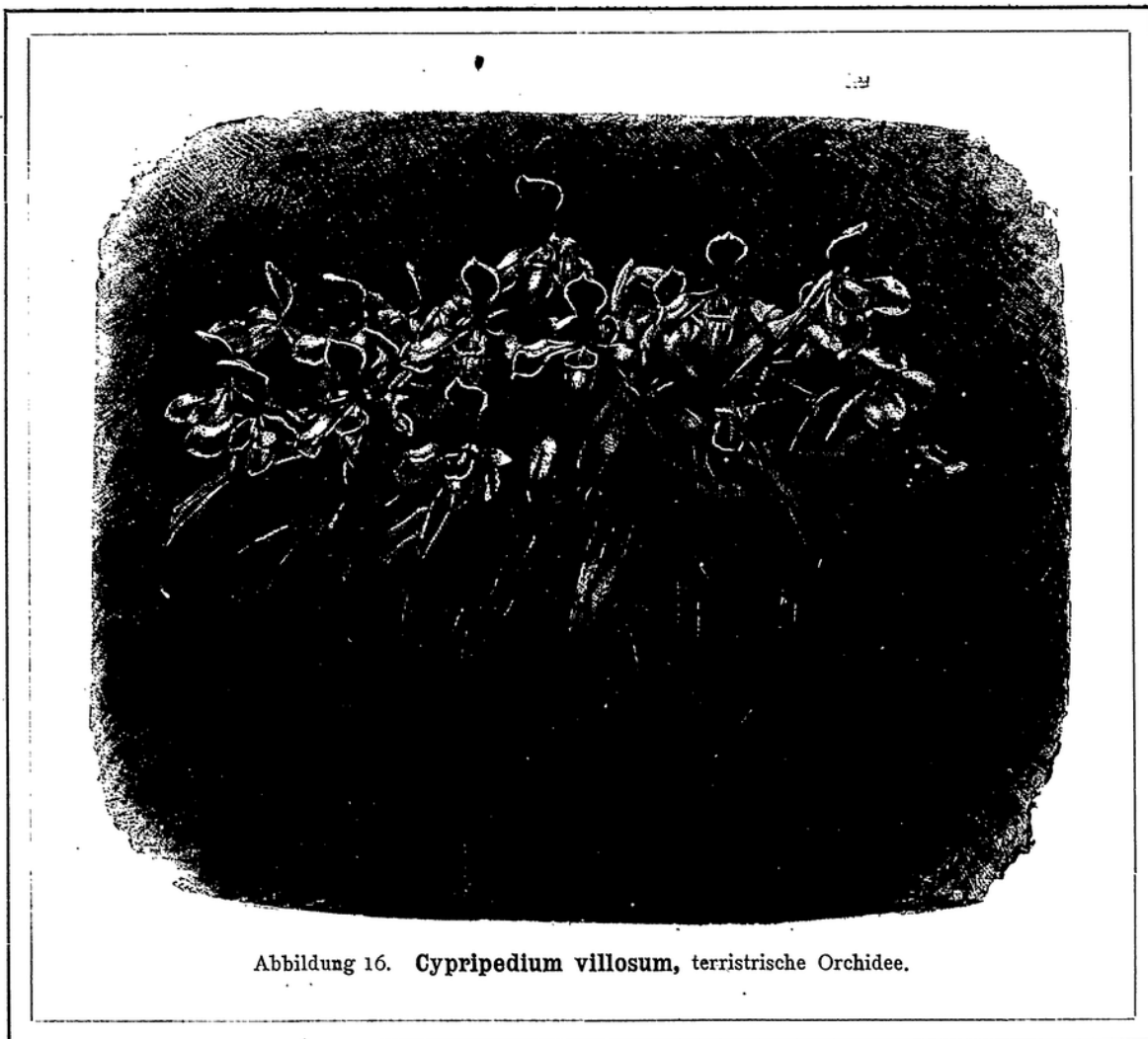
Wohl selten eine, ja man kann mit aller Bestimmtheit

weise *Vanilla*, *Aërides*, *Vanda*, *Phalaenopsis*, *Oncidium*, *Dendrobium* und noch andere mehr.

Die Erdorchideen senden, wie ja der Begriff dieser Bezeichnung schon deutlich erkennen lässt, ihre Wurzeln in die Erde, um dort ihre Nahrung zu saugen.

Gerade bei der Familie der Orchideen hat die Natur ihre Phantasie in weitausgedehntem Maasse spielen lassen, denn, es sei nochmals erwähnt, man findet bei ihnen die wunderlichsten Gestalten, Formen und Farben der Blüten, sowie köstliche Wohlgerüche, alles Eigenschaften von herrlichstem Reiz.

Die epiphytischen wachsen meist in den feuchten Wäldern der Tropen. Die Temperatur unterliegt hier



sagen, keine andere Pflanzenfamilie bietet uns solch reiche Mannigfaltigkeit im Habitus der Pflanzen, so wie in Farbe und Form der Blüten, als eben die der Orchideen. Sie gehören zu den monocotylen Pflanzen d. h. solchen, die durch Keimen mit nur einem Samenzapfen (Cotyledon) das Licht der Welt erblicken. Man teilt die Orchideen in zwei Haupt-Abteilungen: in Luftorchideen (epiphytische) und Erdorchideen (terrestrische).

Die Epiphyten sind zum grössten Teil Bewohner der tropischen Gegenden, wo sie ihren Standplatz auf Bäumen, deren Aeste und Zweige, haben und ihre Luftwurzeln nach Anhaltspunkten oder Stützpunkten aussenden, sich dort anklammern, und der Pflanze so den nötigen Halt geben. Zu diesen gehören vorzugs-

dem Wechsel von 17—25° R. Sie wachsen, wie schon einmal gesagt als Epiphyten auf Bäumen oder Felsen und bekommen während der Vegetationszeit viel Wasser. Ihre Nahrung entnehmen sie zum Teil aus der feuchten Luft, andernteils aber auch aus den zusammengehäuften Ablagerungen tierischer und pflanzlicher Ueberreste derjenigen Standorte, wo sie ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben,

Auch in der Heimat sind die Orchideen einer Ruheperiode unterworfen, wo sie ihr Wachstum ganz einstellen oder auch nur spärlich fortsetzen, welches letzteres vielleicht bei Vandeen, *Aerides*, *Cypripedien*, *Masdevallien*, *Cymbidien* und noch andere mehr der Fall sein dürfte.

Die Vegetationszeit fällt in der Heimat dieser

Pflanzen in die Regenzeit, während welcher sie neue Bulben und Blätter treiben, sowie auch zum Teil ihre herrlichen Blüten zur Entfaltung bringen,

Bevor jedoch die nun wieder trockene Jahreszeit ganz eintritt, ist eine Uebergangsperiode dazwischen, wo noch von Zeit zu Zeit Niederschläge stattfinden, in welcher die jungen Triebe und Bulben ihre vollkommene Reife erlangen, um alsdann bei Beginn der Vegetation wieder neue kräftige Triebe erzeugen zu können.

Die Errungenschaften betreffs näherer Angaben über das Wesen und Charaktereigenschaften der Orchideen auf ihren natürlichen Standorten, ob sie an Bäumen oder an Felsen haften, klimmen, kriechen oder ranken, oder ob sie an sonnigen Stellen, im Humus oder Schatten, oder hoch auf luftigen Bergen sich ihres Daseins freuen, sind alles Leitfäden und Hinweisungen für die Kultur in unsern Gewächshäusern.

Viele Arten sind bei der Kultur in Glashäusern ziemlich anspruchslos und unterwerfen sich gern den Verhältnissen des Raumes, in dem sie uns durch Entfalten ihrer herrlichen Blumen erfreuen sollen. Um diese Freude auch geniessen zu können, ist es erforderlich bei der Kultur der Orchideen sich in die Verhältnisse hineinzudenken, unter welchen sie in der Heimat üppig wachsen, blühen und gedeihen.

Bei grösseren Sammlungen dürfte es wohl am zweckmässigsten erscheinen, das für sie bestimmte Gewächshaus in verschiedene Abteilungen mit verschiedenen Wärmegraden einzuteilen und hier die Pflanzen entsprechend der in der Heimat herrschenden Temperatur placieren.

Ist man jedoch nicht in der Lage, ihnen einen Raum, den sie allein behaupten können, anzuweisen, so werden sie sicherlich, im Verein mit anderen Pflanzen, ebenso freudig gedeihen. Denn auch in der freien Natur haben sie kein extra Plätzchen erhalten, sondern leben ganz munter in Gesellschaft mit anderen Pflanzen wie z. B. Aroideen, Bromeliaceen, Farne u. s. w.

Ein jeder Orchideen-Cultivateur wird sich zur Aufgabe machen müssen, seinen Pflanzen den möglichst günstigsten Platz des sie beherbergenden Glashauses anzuweisen. Vor allem müssen diejenigen Plätze vermieden werden, an welchen die Pflanzen etwaigem Tropfenfalle ausgesetzt sind. Tropft es z. B. in das Herz eines jungen Triebes, welcher äusserst weich ist, so kann das darin sich sammelnde Wasser infolge der an sich schon feuchten Luft des Hauses nicht so schnell zur Verdunstung kommen und der Trieb wird faulen und zu Grunde gehen. Und noch mehr ist dieser Missstand ins Auge zu fassen, wenn das Haus nicht gelüftet werden kann, und keine Luftbewegung oder eine nur sehr schwache in demselben stattfindet, wodurch die Transpiration bedeutend gehemmt wird. Auch vermeide man möglichst die Plätze in unmittelbarer Nähe von Heizungsrohren, wo immer viel trockene Luft erzeugt wird.

Dieses Bedingnis kann nicht gelehrt werden, sondern muss durch selbstständige Beobachtungen und Versuche des Cultivateurs seine Erledigung finden.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei Neues.

Märkische Vereinigung
des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins.

Laut Beschluss der Versammlung vom 18. März d. J. findet ein Preisausschreiben statt und machen wir nachstehend die in der Varsdtssnoitzung beschlossenen Aufgaben bekannt,

Für jede dieser Aufgaben ist ein erster und zweiter Preis bestehend in Diplomen und gärtnerischen Werken ausgesetzt. Die Arbeiten sind bis zum 1. August d. J. einzureichen.

1. Wie hat es ein Gärtner, der in der Umgegend von Berlin mit beschränktem Kapital eine Gärtnerei gründen will, anzufangen, um zu bestehen.
2. Welches ist die rationellste Kultur der Remontantnelken sowohl zum Topfverkauf als zum Schnitt.
3. Verwendung der Stauden in der Landschaftsgärtnerei als auch zum Schnitt, mit Kulturangabe.
4. Gurkentreiberei im Mistbeet und im Hause.
5. Thema nach eigener Wahl.

Um recht rege Beteiligung an diesem Preisausschreiben bittet der Vorstand. I. A.: R. Lissner.

Bekanntmachung.

Die nächste Versammlung der Märkischen Vereinigung findet am Sonntag, den 20. Mai, abends 6 Uhr, in Weissensee, Sterneckers Brauerei-Ausschank, statt. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand. I. A.: R. Lissner.

Thätigkeitsbericht

des Gärtner-Vereins Gr. Lichterfelde und Umgegend

vom 1. Oktober 1893 bis 1. April 1894.

Der Verein gestattet sich, an diesem durch die Schriftleitung der „Allgemeinen Deutschen-Gärtner-Zeitung“ freundlichst zur Verfügung gestellten Platze seinen seit Bestehen des Vereins ersten halbjährlichen Thätigkeitsbericht zu veröffentlichen. In dieser Zeit hielt der Verein 10 Sitzungen und eine General-Versammlung ab und wurden an diesen Vereinstagen 4 Vorträge gehalten und zwar 1. über farbige Dracänen, deren Vermehrung und Kultur, von Herrn Klug; 2. über Allgemeines aus dem Pflanzenleben, von Herrn Bressem; 3. über Chyrsanthemum indicum, seine Geschichte und Kultur in Japan, England und Deutschland, mit Bezugnahme auf Berliner Verhältnisse, an 3 Vereinsabenden, von Herrn Nickel; 4. über künstlichen Dünger, von Herrn Klug, korrespondierendes Mitglied des Vereins. — Durch den Fragekasten wurden 19 fachwissenschaftliche Fragen an den Verein gestellt, die sämtlich ihre Beantwortung fanden.

In der am 25. Oktober 1893 abgehaltenen Generalversammlung wurde statutengemäss die Neuwahl des Gesamtvorstandes vollzogen. Nach dem Ergebnis der Wahl wurden gewählt:

Herr Knoll,	1. Vorsitzender,
„ Bressem,	2. „
„ Klug,	1. „
„ Kluge,	2. „
„ Franz,	Kassierer.

Am 20. Dezember setzte der Verein zur Neuberatung eines Vereinsstatuts eine Kommission von 5 Mitgliedern ein. Das Ergebnis der am 27. Dezember stattgefundenen Kommissionsberatung nahm der Verein mit geringfügigen Abänderungen in der Sitzung vom 17. Januar an.

Am 12. Dezember hatte der Verein die Ehre, die Märkische Gärtner-Vereinigung an seinem Domicil begrüßen zu dürfen.

Zur Pflege der Geselligkeit und Kollegialität feierte der Verein seinen Stiftungstag am 7. Oktober durch eine grössere Festlichkeit, aus demselben Grunde am 13. Januar einen Maskenball.

Durch Verzug einiger Mitglieder, sowie durch die Einführung des neuen Statuts wurden einige Neuwahlen zum Vorstande notwendig, der sich jetzt folgendermassen zusammensetzt:

Herr Bressem,	1. Vorsitzender.
„ Binder,	2. „
„ Kluge,	1. Schriftführer,
„ Klewin,	2. „
„ Franz,	Kassierer,
„ Nickel,	Bibliothekar u. Kontrolleur.

Die Sitzungen, deren Besuch ein befriedigender genannt werden dürfte, fanden an jedem Mittwoch nach dem 1. und 15. eines jeden Monats in dem Vereinslokal Restaurant Arnholdt statt.

I. V.: G. Kluge, 1. Schriftführer.

Kleine Mitteilungen.

Garten-Ausstattungs-Geräte.

Wir erlauben uns, unsere geehrten Leser bei etwaigem Bedarf an Garten-Ausstattungs-Geräten auf die Fabrik für Schwarzblechwaren, Verzinkerei und Lackier-Anstalt von Herm. Franken in Schalke, Westfalen, aufmerksam zu machen. Genannte Firma sandte an uns ihr Spezial-Preisverzeichnis, woraus wir ersahen, dass sämtliche Bedarfsartikel in dieser Richtung, wie Einfassungen, Ständer für

Töpfe und Kübel, Baumschützer, Fontainen, Wasser- und Pflanzenwagen, Giesskannen und verschiedene andere Sachen, in praktischer und haltbarster Ausführung zu annehmbaren Preisen abgegeben werden.
D. Red.

Ein neues Mittel zur Vertilgung der Engerlinge und anderer Schädlinge, welche namentlich den Zuckerrüben so gefährlich sind, entdeckte Decaux durch Zufall. Er beobachtete nämlich eine Rübenfläche, welche unversehrt mitten zwischen anderen, von Maikäferlarven zur Hälfte zerstörten Feldern sich erhielt. Nähere Nachforschungen ergaben, dass auf derselben Lumpen zur Düngung verwendet waren, welche aus den mit Erdölen getränkten Putzlappen einer Eisengesellschaft bestanden. Diese schützende Wirkung gegen Insekten war auch im nächsten Jahre noch sichtbar und bekam Decaux von den Käufern dieser Lumpen übereinstimmend die Versicherung, dass nach Verwendung solcher Putzlappen als Dünger weder Engerlinge noch die Raupen der Eule *Agrotis segenum* oder andere Larven die Felder heimgesucht haben, eine Wahrnehmung, die Decaux auch durch eigene Untersuchung bestätigen konnte. Er fand aber ferner die wichtige Thatsache, dass derartige ölgetränkte Lappen die Zuckerrüben vor den Angriffen der Nematoden (*Heterodea schachtii*) schützten und zwar im Gegensatz zu dem allerdings sofort, aber nicht nachhaltig wirkenden Schwefelkohlenstoff, auf drei Jahre hinaus.

Das Färben der frischen Rosen.

Die so gesuchten und beliebten gelben Theerosen werden sehr leicht aus weissen Rosen in der Zeit von einer Stunde hergestellt. Zu 1 Ltr. warmen Wassers werden 8 bis 10 g Pikrinsäure oder auch Alaun und Anilinorange gegeben; sobald das Wasser kalt ist, werden die weissen Rosen hineingetaucht und nach einer Stunde sind sie in schöne gelbe Theerosen verwandelt. Mit etwas Jodviolett färbt man jede Rose in jenes Blauviolett, welches jetzt so gerne getragen wird. Mit etwas Safranin und Curcuma erzielt man hell-scharlach. Um lichtrote Rosen in dunkelrote zu verwandeln, wenden die Händler etwas Alaun oder Safran an. (Ung. Agrikultur-Ztg.)

Briefkasten.

Die Vermehrung der *Euphorbia splendens* geschieht durch Stecklinge, selbige steckt man am besten, nachdem man die Schnittwunde gut eintrocknen lassen, in Stecklingstöpfe in Sand, oder mit etwas Zusatz leichter Erde. Zur Weiterkultur nimmt man gut mit Sand und Lehmbröckchen gemischte Lauberde, hält die Pflanzen mässig feucht, während der Ruhezeit fast trocken, lässt ihnen möglichst viel Sonne und hält sie auch im Sommer unter Glas. Im Allgemeinen hat die Kultur viel Aehnlichkeit mit der der Kakteen.

Gr.-Lichterfelde. *Oidium Tuckerie* ist eine häufig vorkommende Weinkrankheit, auch Weimehlthau genannt, welche das Verderben der Beeren zur Folge hat. Sie besteht in einem dünnen, weissen, mehltauartigen Pilz, welcher sich zuerst in braun werdenden Flecken der Blätter und Reben, später auch auf den Beeren zeigt und das Abfaulen der letzteren zur Folge hat. Als Gegenmittel wendet man öfteres Bestauben mit Schwefelblüte an.

Sierren sind Gebirge (Gebirgs-Ketten) im südlichen Nordamerika (Mexiko).

Frage-Beantwortung.

Nr. 18. *Epiphyllum truncatum* ist ein Spätblüher, und kann ich zu einer Manipulation wie die erwähnte nicht raten, die spätblühenden Pflanzen zu einem zweimaligen Blühen zu zwingen, ist zu gewagt, da grade diese Pflanzen eine bestimmte Ruheperiode verlangen. Steht dem Herrn Fragesteller ein grosses Sortiment Epiphyllen zur Verfügung, so lässt sich ja wohl ein Versuch riskieren, es müssen dann jedoch früh blühende Sorten gewählt werden, welche am Ende dieser Zeilen genannt sind.

Wenn die dazu bestimmten Pflanzen abgeblüht haben, geben Sie immer weniger Wasser, bis nach ungefähr 14 Tagen die Glieder anfangen, welk zu werden und die Zeit gekommen ist, die Pflanzen an einem kühleren Ort unterzubringen, wo sie mehrere Tage verbleiben. Nun wird die alte Erde teilweise hinweggenommen und durch frische ersetzt, ist diese Arbeit beendet, überbrause man die Pflanzen mit Wasser, welches die Temperatur des Aufbewahrungsortes hat und wiederhole dies, bis die Glieder wieder ein frisches und gesundes Ansehen haben. Die Erde in den Töpfen darf nicht zu nass, nur mittelmässig feucht sein, und ist es nötig, um eine grosse Nässe zu verhüten, die Töpfe mit den Pflanzen umzulegen. Haben sich die Pflanzen genügend erholt, gewöhne man sie allmählig wieder an die Warmhaustemperatur, bringe sie dicht unter Glas und Sorge stets für feuchtwarme Luft. In den ersten Tagen sind die Pflanzen gegen die scharfen Sonnenstrahlen zu schützen, später jedoch

müssen diese völlig freien Zutritt haben, auch ist ein öfteres Spritzen mit der Handspritze sehr zu empfehlen. Ich erwähne nochmals, dass die Erde in den Töpfen nicht zu feucht werden darf, denn dies ist ein Hauptfaktor zur Knospenerzeugung. Die Versicherung kann ich aber geben, dass der zweite Flor ein minderwertiger wird, weil die Pflanzen zu sehr geschwächt sind, auch ist für den nächsten folgenden Hauptflor nicht auf grosse Erfolge zu rechnen.

Die früh blühenden Sorten sind folgende: *Epiphyllum album violaceum*, *Epiphyllum spectabile carmineum*, *Ruekerianum* Eph. *conspierum*, Eph. *salmoneum*, Eph. *palidum rosenm*, Eph. *rubrum carmineum*.

O. Kornau, Obergärtner, Sosnowice R.-Polen

Nr. 19. Im Oktober v. J. liess ich mir für 26 Mark 54 Sorten Farnesamen von Haag & Schmidt, Erfurt, kommen, säete den Samen in Schüsseln auf angefeuchtetem Torfmüll und stellte sämtliche Schüsseln in das Vermehrungshaus und hielt denselben stets warm und feucht. Es ist eine Freude, die jungen Pflänzchen jetzt anzuschauen, denn jedes Körnchen scheint aufgegangen zu sein.

Man pikiert die jungen Pflanzen nach Sorten in Kästchen, welche mit einer Mischung von einem Teil grober Laub- zwei Teilen grober Haide- und einem Teil verrotteter Kuhmisterde mit dem nötigen Sand, gefüllt sind. Die Pflänzchen werden in einem Warmhause an einem hellen Ort untergebracht, wo sie ziemlich schnell und freudig weiterwachsen. Sind die Pflänzchen genügend erstarkt, so werden sie in kleine, mit obgenannter Erdmischung gefüllte Töpfe gepflanzt und kommen, wenn es die Witterung gestattet, in einen erwärmten Mistbeetkasten, woselbst sie kräftig wachsen und gut gedeihen werden, ein öfteres Ueberbrausen mit temperiertem Wasser, befördert die Entwicklung, jedoch muss man Sorge tragen, dass das Ungeziefer, Schnecken, Kellernessel u. s. w. sich nicht ansammelt.

Um schöne Schaupflanzen zu erzielen, pflanzt man drei bis vier Stück zusammen in einen Topf, ein öfteres Verpflanzen ist sehr zu empfehlen. Meine vor zwei Jahren ausgesäeten Sorten als *Adiantum* etc., sind bei diesem Verfahren Prachtexemplare geworden. Die Erdmischung kann ich jedem Kollegen, der sich mit der Kultur der Farne beschäftigt, aufs wärmste empfehlen, nur darf sie nicht versauert sein.
O. Kornau.

Fragen.

Nr. 26. Wie ist die Kultur der Metrarrien?

Nr. 27. Sind Münzers Karpathen-Sensen von der Firma Münzer & Co. in Wien wirklich die schneidhaltigsten von allen in- und ausländischen Fabrikaten?

Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein.

Abschluss über Einnahmen und Ausgaben pro I. Quartal 1894.

Einnahmen:					
	Zeitung	Buchhandl.	Inserate	Diverses	Summa
Januar	453,88	92,45	25,25	9,20	580,78
Februar	444,85	91,25	51,30	3,—	599,40
März	198,05	138,05	42,50	6,70	385,30
Mk.	1096,78	321,75	119,05	18,90	1556,48

Ausgaben:						
	Zeitung	Unterst.	Buchh.	Porto	Haush.	Rechtsch. Sa.
Januar	150,—	9,—	128,30	77,15	199,50	24,55 588,50
Febr.	148,50	24,—	178,79	58,60	175,25	— 585,14
März	143,50	6,—	31,20	69,85	148,10	— 398,65
Mk.	442,00	39,00	338,29	205,60	522,85	24,55 1572,29

Bestand v. 1. Januar 1893 = 162,54
Einnahmen pro I. Quartal 94 = 1556,48

Summa: 1719,02

Ausgaben = 1572,29

Bestand: 146,73

Geprüft und für richtig befunden.

Berlin, den 11. April 1894.

Der Prüfungsausschuss:

R. Lehmann Ernst Weiss.



Bauernfängerei, Sensen-Schwindel!

? Woran erkennt man eine gute Sense?

? Woran erkennt man eine Schwindel-Sense?

Antwort

auf diese Fragen findet jeder Landwirt in unserem neuen **Sensen-Katalog**, welcher in allen europäischen Sprachen gedruckt ist.

Bevor

man eine Sense kauft, verlange man mittelst der Postkarte unseren **Sensen-Katalog**, welchen wir kostenfrei versenden.

Münzer & Co. in Wien

Sensen-Versand in Postpaketen
an Gemeinden und Landwirte.

Fabriks-Niederlage **PARIS.**

Gartenmöbel



Lauben, Pavillons, Brücken etc.
aus **Eichen-Naturholz**,
fein lackiert, bequemer und hübscher als
Eisenmöbel.

„Pflanzenkübel“

empfeht die Fabrik von

Fr. W. Bertrams in Dortmund.

Man verlange illustrierte Preisliste.

Weltberühmte Bühlerthaler „Frühzwetschen“

echte Ausläufer sowie Hochstämme hat abzugeben billigst. **Paulus Butsch & Söhne.**
Bühlerthal.

Grasmäh-Maschinen

aller in- und ausländischen Konstruktionen werden zu soliden Preisen gut und gediegen in brauchbaren Zustand gesetzt.

H. Sterath

Schlossermstr.
Berlin, Wilhelmstr. 87.

Kuh- und Pferdgedung.

Jeden Posten per Bahn und per Achse liefert zu billigen Preisen

G. Krause
Trepow bei Berlin
Baumschulenstrasse.

Garten-Kies

in schönster Farbe und Körnung empfehlen wir zur bevorstehenden Saison eventl. unter billigster Fuhrlohn-Berechnung. Den Herren Gärtnern gewähre pro Kbmtr. M. 2 Rabatt.

Krause & Steffen

N., Süd-Ufer 1, Eingang Perlebergerstr.
Telephon-Amt III. 8991.

Herm. Franken Schalke i. Westf.

Schmiedeeiserne verzinkte und lackierte Fabrikate für **Garten- ausstattungen, Geräte für Land- wirtschaft und Tierzucht.**

Man verlange illustrierte Preisliste.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von **Ruinen, Grotten, Wasser- fällen, Wintergärten, Gartenhäusern.** Preisliste frei. 12 Grottenbauten in Berlin.
C. A. Dietrich, Clingen bei Greussen.

Gärtnerei Berlin, Treibh., Wasserheiz., Wohnung, Stallung, vermietet
Herrnberg, Lindenstr. 115.

Neueste selbstthätige

Patent-Pflanzen-Spritze „Syphonia“

zur **Bekämpfung gegen die Blattfall- krankheiten der Reben, Kartoffeln, Rüben, Obstbäume etc., gegen Raupen- frass, Blut- und Blattläuse, sowie Ungeziefer jeder Art, übertrifft alle bisher bekannten Spritzen, da sie selbstthätig arbeitet. Man verlange Abbildung u. Beschreibung von der Fabrik land- wirtschaftl., sowie**



Obst- u. Weinbau-Maschinen.
Beerenwein-Pressen v. Rm. 27 an.

Obst- u. Weinbau-Maschinen.

Beerenwein-Pressen v. Rm. 27 an.

Ph. Mayfarth & Co.
Berlin N., Chausseestr. 2 E. u. Frankfurt a. M.

Ein seit mehr als 15 Jahren von einem Kunstgärtner benutzter **Garten** mit Gewächshaus und Wohnung ist zum 1. Oktober d. J. oder auch früher hierorts zu verpachten.

Agnes Engelhardt, Grundbesitzerin,
Tilsit,

Suche für meinen Sohn eine Lehrstelle als Kunstgärtner. Off. UWR., Buchdr. Gutenberg.

Ein schönes

Landhaus

mit 9 Zimmern, alles unterkellert, 1 km von Stadt und Bahnhof entfernt, mit 8 Morgen Gartenacker, durchweg Kräuterboden, ist für den Preis von 10 500 Mark

zu verkaufen.

Anzahlung nach Uebereinkommen. Offerten unter **M. Z. 35** postlagernd **Namslau.**

„Affenthaler“

weltberühmten Rotwein versenden **Paulus Butsch Söhne** an Kollegen, im Postkolli 2 grosse Flaschen 3,50 M., sowie Schwarzwälder Kirschwasser, frei mit Kiste M. 5.—. Bestellungen nimmt an und erledigt

Rudolf Butsch, Kassierer
Bühlerthal (Grossh. Baden).

Jeder Milchwirt-

schaft treibende Landwirt ver- lange gratis und franko eine Probe- nummer der

Allgemeinen Molkerei-Zeitung Stuttgart
Fachblatt für Molkereiwesen und Landwirtschaft

Offizielles Organ des Verbands württ. landwirtsch. Genossen- schaften und Molkereien.

Dieselbe bringt stets das Neueste und Wissenswerteste und ist ein gewissen- hafter Wegweiser und Berater für jeden Landwirt auf dem Gebiete der Land- und Milchwirtschaft.

Der Abonnementspreis beträgt durch die Expedition oder durch die Post bezogen **Mk. 1,50** pro Vierteljahr.

Preis für Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile bei öfterer Wiederholung ent- sprechender Rabatt.

Bewährtes Insertions-Organ für Mol- kereien, Käseereien, Butter- und Käse- handlungen, Domänen, landw. Vereine und Genossenschaften, landw. Maschinen- fabriken, sowie für alle mit der Land- wirtschaft arbeitenden Branchen.

Erscheint wöchentlich.

Probennummern kostenlos.

Farbige Kunst- Beilagen.

Illustr.

NEUBERT'S GARTEN MAGAZIN

M. 2,50 M. 2,50 M.

vierteljährlich vierteljährlich

M. Schorsa Verlag, München & Berlin.

Inhalt.

Ein Wort an die Gärtner Deutschlands. — Die Kultur der Ericen. — Einiges über Orchideen. — Allerlei Neues. — Kleine Mitteilungen. — Briefkasten. — Frage-Beantwortung. — Fragen. — Abschluss über Einnahmen u. Ausgaben pro I. Quartal 1894. — Anzeigen. —

Der heutigen Nummer liegt bei die **Abrechnung der Verwaltungsstellen** der Krankenkasse für deutsche Gärtner und ein **Prospekt über Vermehrungsmethode für Rosen v. Richard Diener**, worauf wir unsere geehrten Leser noch besonders aufmerksam machen.